

# Zur Arbeit in Bibliotheken

Von Henry Kuritz, M.A., Reiboldschachtring 8, 01705 Freital (Henry.Kuritz@web.de)

Wie Akten und Dokumente in Archiven ist auch die Literatur in den Bibliotheken eines der wichtigsten Instrumente für den Orts- und/oder Familienforscher. Doch wie findet man den richtigen Titel und wie geht man vor, wenn die eigene Stadtbibliothek vor Ort diesen nicht vorrätig hat. Im Folgenden sollen die wichtigsten Grundlagen der Bibliotheksnutzung aus der Perspektive der pommerschen Orts- und/oder Familienforschung vorgestellt werden.

### Die Bibliothek als Buch

Eine Bibliothek ließe sich auch mit einem Buch vergleichen. Es gibt eine Systematik oder Gliederung, nach der inhaltlich Zusammengehöriges zusammengefasst wird. Im Freihandbereich werden die Bücher nach einem solchen „Inhaltsverzeichnis“ aufgestellt. Sucht man also in der Bibliothek ein bestimmtes Fach- oder Sachgebiet, bspw. zur Familiengeschichte bürgerlicher Familien, so kann anhand dieser Systematik das betreffende Regal schnell ausfindig gemacht werden. Je nach Größe der Bibliothek gibt es hierbei entsprechende Unterkategorien. Diese systematische Gliederung ist in vielen Bibliotheken gleich oder ähnlich. Ein Beispiel für eine solche Systematik ist etwa die „Regensburger Verbundklassifikation“ (im Internet unter: [http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/rvko\\_neu/](http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/rvko_neu/)). Nach diesem System befände sich die von uns gesuchte Literatur unter der Signatur ND 7600 (N: Geschichte | ND: Historische Hilfswissenschaften | ND 7240 – ND 7900: Genealogie und Familiengeschichte | ND 7510 – ND

7760: Genealogie und Familiengeschichte nichtadeliger Familien und Personen | ND 7510 – ND 7600: Deutschland | ND 7600: Ehemalige deutsche Ostgebiete).

→ **Tipp:** Erkundigen Sie sich zunächst nach der in Ihrer Bibliothek verwendeten Systematik.

Zu einem guten Buch gehören auch verschiedene Register, die das Buch für den Leser erschließen. So kann man eine Person mit Hilfe eines Personenregisters oder einen Ort mit Hilfe eines Ortsregisters finden. Mitunter helfen auch Stichwortregister oder Ähnliches. Wie man in einem Buch ohne Register endlos nach einem Namen suchen oder vielleicht nur zufällig beim Schmökern darauf stoßen würde, so würde man gleichfalls orientierungslos durch eine Bibliothek laufen und nur zufällig die gerade aufgestellten Bücher finden. Da sich zahlreiche Bücher aus Platzgründen aber häufig in einem Magazin befinden, würde man speziell diese gar nicht finden können. Das „Register“ einer Bibliothek ist der sogenannte Katalog.

### Zettelkataloge

Bevor das Zeitalter der EDV in den Bibliotheken Einzug hielt, indexierte man die eingehende Literatur auf Karteikarten in sogenannten Zettelkatalogen. In der Regel war so der gesamte Bibliotheksbestand für den Nutzer erschlossen. Vor allem waren dies der sogenannte Alphabetische Katalog, der Systematische Katalog und der Stichwortkatalog. Auch heute stehen diese Kataloge meist noch

bereit, um nach bestimmten Autoren, Themen oder Stichworten zu recherchieren und die passende Literatur ausfindig zu machen.

→ **Tip:** *Sehen Sie sich die aufgestellten Kataloge Ihrer Bibliothek an und machen Sie sich mit diesen vertraut.*

Mit der Einführung der EDV hat man schließlich begonnen, die Zettelkataloge zu digitalisieren. Die elektronischen Kataloge heißen Online Public Access Catalogue (OPAC). Mit der Einführung der OPACs wurden die Zettelkataloge meist nicht mehr weitergeführt. Neu erworbene Literatur findet sich daher immer im OPAC, ältere Literatur im Zettelkatalog oder in beiden Katalogformen. Die älteren Bibliotheksbestände werden dabei schrittweise in die OPACs eingearbeitet. In vielen Bibliotheken ist dieser Prozess jedoch auch heute noch nicht vollständig abgeschlossen, sodass man auch weiterhin mit den Zettelkatalogen arbeiten sollte. Vielfach wurden die Zettelkataloge aber auch vorläufig eingescannt, um diese auch über das Internet einsehen zu können. Diese digitalisierten Zettelkataloge heißen Image Public Access Catalogue (IPAC) und können in der Regel nicht nach Begriffen durchsucht werden. Die Nutzung gleicht daher eher der am herkömmlichen Karteikasten.

→ **Tip:** *Erkundigen Sie sich in Ihrer Bibliothek nach OPAC und IPAC, fragen Sie, seit wann der OPAC geführt wird und wie vollständig die Bibliotheksbestände darin bereits enthalten sind.*

### **Verbundkataloge und KVK**

Dem Gedanken der Vernetzung folgend, haben sich in Deutschland zahlreiche Biblio-

theken zu sogenannten Bibliotheksverbänden zusammengeschlossen, in denen eine enge Zusammenarbeit stattfindet. Es sind dies:

- Bibliotheksverbund Bayern (BVB)
- Gemeinsamer Bibliotheksverbund (GBV)
- Hochschulbibliothekszentrum (hbz)
- Hessisches BibliotheksInformationssystem (HeBIS)
- Kooperativer Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV)
- Südwestdeutscher Bibliotheksverbund (SWB)
- Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB)

Die jeweiligen OPACs speisen zur einfacheren Abfrage die einzelnen Verbundkataloge, die somit eine Recherche im jeweils gesamten Verbundraum erlauben.

Um eine deutschlandweite Recherche zu ermöglichen, wurde an der Universität *Karlsruhe* eine virtuelle Metaabfrage aller Verbundkataloge entwickelt: der sogenannte *Karlsruher Virtuelle Katalog (KVK)*. Mit Hilfe dieser Abfrage lassen sich alle über die Verbundkataloge angeschlossenen OPACs auf einmal abfragen. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, verschiedene weitere Rechercheinstrumente (etwa die *Deutsche Nationalbibliographie – DNB* oder die *Zeitschriftendatenbank – ZDB*) sowie weitere OPACs in Österreich, der Schweiz und anderen Staaten (auch Polen und Schweden bspw.) und schließlich selbst die Verzeichnisse des Buchhandels mit abzufragen.

→ **Tip:** *Machen Sie den KVK zu einem Ihrer ersten Werkzeuge bei der Literaturrecherche.*

## Bibliotheken

---

Bedenken Sie jedoch, dass auch hier immer nur die Bibliotheksbestände angezeigt werden können, die bereits in einem OPAC erfasst wurden. Möglich ist auch, dass kleinere und spezielle Bibliotheken nicht an einem Verbund teilnehmen. Daher ist gerade bei speziellen Sammlungen immer zu prüfen, inwieweit diese über einen OPAC erschlossen und über einen Verbund im KVK integriert ist.

### Bibliografien

Das wichtigste Werkzeug bei der Literaturrecherche ist nach wie vor die Bibliografie, die jeweils alle Literaturen zu einem Thema zusammenfasst und systematisch erschließt. Grundlegend für die Familiengeschichtsforschung in Pommern ist nach wie vor die Arbeit von Herbert Spruth (Landes- und familiengeschichtliche Bibliographie für Pommern). Weitere für uns interessante Bibliografien wurden vorgelegt von den Autoren Hans-Ulrich Raspe (Geschichtliche und landeskundliche Literatur Pommerns) und Herbert Rister (Pommersche Bibliogra-

phie) sowie Hellmuth Heyden (Verzeichnis von Büchern und Aufsätzen zur Kirchengeschichte Pommerns) oder in jüngster Zeit von Hanns-Björn Rüppell (Quellen zur historischen Landeskunde Pommerns).

Auch in diesem Bereich gibt es inzwischen einen Trend zur Digitalisierung. Für unsere Zwecke von Interesse ist dabei die Virtuelle Deutsche Landesbibliographie (im Internet unter: <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/landesbibliographie/index.html>), insbesondere für Vorpommern (im Internet auch unter: <http://www.landesbibliographie-mv.de/>). Insbesondere für Hinterpommern ist die „Literaturdokumentation zur Geschichte Ostmitteleuropas“ des Herder-Instituts in Marbach grundlegend, in der 4427 Periodika ausgewertet wurden (Stand: 26.01.2011) und die derzeit 600.228 Titel aufführt (Stand: 25.01.2011). In der Reihe „Bibliographien zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas“ des Herderinstituts erschienen die hier enthaltenen Auswertungen teilweise auch in Buchform (vgl. <http://www.herder-institut.de/startseite/publikationen.html>, zu Pommern auch unter [http://www.stolp.de/literatur\\_bibliographien.html](http://www.stolp.de/literatur_bibliographien.html); Stand: 25.01.2011).

→ **Tipp:** Beginnen Sie eine Recherche zu einem Thema mit der einschlägigen Bibliografie und beziehen diese immer in Ihre Arbeit neu mit ein.

### Landesbibliothek, Nationalbibliothek und Nationalbibliografie

Im Jahre 1912 schlossen der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, das Königreich Sachsen und die Stadt Leipzig



*Martin-Opitz-Bibliothek Herne*



*Die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig*

einen Vertrag zum Aufbau der Deutschen Bücherei. *Leipzig* galt mit seiner Buchmesse und dem Sitz des Börsenvereins als Mittelpunkt des Buch- und Verlagswesens im Deutschen Reich. Ab dem 1. Januar 1913 wurde nun das gesamte deutschsprachige Schrifttum in *Leipzig* gesammelt und bibliografiert. Zwischen 1914 und 1916 entstand der dafür erforderliche Bibliotheksneubau. Seit 1931 erscheint in diesem Zusammenhang die Deutsche Nationalbibliographie, in der alle Neuerscheinungen erfasst werden. Mit der Teilung Deutschlands seit 1945 in Besatzungszonen und später zwei Staaten verlor die Deutsche Bücherei in *Leipzig* ihre Rolle als gesamtdeutsche Bibliothek und in *Frankfurt am Main* begann der Aufbau der

Deutschen Bibliothek, die diese Aufgaben für die Bundesrepublik übernahm. Auf diese Weise führten beide deutschen Staaten das Konzept der Sammlung und Bibliografierung des deutschsprachigen Schrifttums fort. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands kam es zum Zusammenschluss beider Einrichtungen, die sich seit 2006 Deutsche Nationalbibliothek nennen. Erhalten geblieben aus der Zeit des Kalten Krieges ist die doppelt angelegte Sammeltätigkeit an beiden Bibliotheksstandorten.

Die Deutsche Nationalbibliographie (DNB) kann heute auch online abgefragt werden und ist zudem im KVK enthalten.

Daneben haben sich auf Landesebene die Landesbibliotheken etabliert, die alle jene Publikationen sammeln, die im jeweiligen Bundesland erscheinen bzw. erschienen sind.

→ **Tipp:** Denken Sie bei eigenen Buchveröffentlichungen daran, dass jeweils drei Pflichtexemplare an die zuständigen Bibliotheken unentgeltlich abzugeben sind (1 an die Landesbibliothek, 2 an die Deutsche Nationalbibliothek). Dies gilt auch für Selbstverlage ohne ISBN und sichert so die Publikation auch für nachfolgende Generationen.

### **Fernleihe und subito**

Was tun, wenn die passende Literatur ermittelt wurde, diese aber in der Heimatbibliothek nicht im Bestand ist? Um Nutzern in Deutschland Buchbestände über die eigene Bibliothek hinaus zu erschließen, haben die Bibliotheken das Fernleihsystem eingerichtet. Seine Anfänge liegen bereits im 19. Jahrhundert, als etwa der *Dresdner* Bibliotheksleiter Ernst Förstemann einen Austausch von Büchern zwischen der Königlichen Bibliothek in *Dresden* und der Universitätsbibliothek

*Leipzig* anregte, vor allem aus Budgetgründen, um Doppelerwerbungen in Sachsen zu vermeiden. Bereits hierin zeichnete sich die Tendenz zum Verbundraum und zur entsprechenden Spezialisierung der Sammelschwerpunkte in diesem ab.

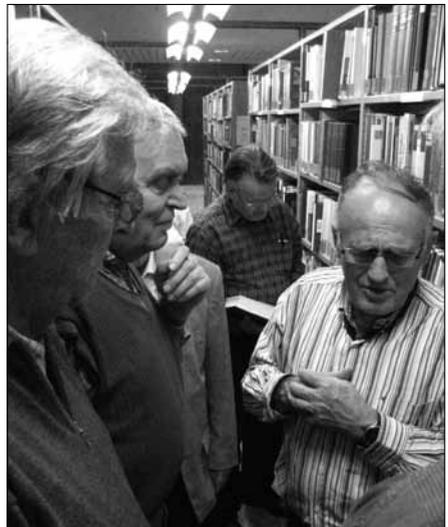
Bei der Fernleihe bestellt der Nutzer heute gegen eine geringe Gebühr das betreffende Buch in seiner Heimatbibliothek. Die zuständige Fernleihstelle ermittelt daraufhin den nächsten Standort im Bibliotheksverbund bzw. in Deutschland und lässt sich das Buch zuschicken. Die Aufgaben der Ursprungsbibliothek übernimmt für die Leihzeit die Heimatbibliothek. Der Nutzer kann somit nach einer Wartezeit das Buch direkt in seiner Heimatbibliothek ausleihen oder in deren Lesesaal benutzen. Gleiches gilt für Zeitungs- bzw. Zeitschriftenjahrgänge. Einige Bibliotheken verleihen ihre Bestände auch auf dem Postweg.

→ **Tipp:** Erkundigen Sie sich in Ihrer Heimatbibliothek nach den Modalitäten, um Bücher über das Fernleihsystem ausleihen zu können.

Handelt es sich bei der gesuchten Literatur um einen Artikel in einem Periodikum, besteht darüber hinaus auch die Möglichkeit, sich den Beitrag über subito – Dokumente aus Bibliotheken e. V. als PDF-Datei per E-Mail oder als Kopie per Post zusenden zu lassen. Die Kosten hierfür liegen zwar etwas höher. Bedenken Sie aber, dass Periodika mitunter als Rollfilm oder Mikrofiche bereitgestellt werden, die nicht überall ohne Weiteres reproduziert werden können.

### Fachdatenbanken

Besonders in den Landes- und Universitätsbibliotheken gibt es häufig Computerarbeitsplätze, an denen ein Zugang zu speziellen Fachdatenbanken möglich ist. Uns interessiert in diesem Zusammenhang bspw. die Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), die Neue Deutsche Biographie (NDB) oder das World Biographical Information System (WBIS), in denen Literaturnachweise zu einzelnen Personen gesammelt werden und auch kleinere biografische Angaben enthalten sind. Aus Lizenzgründen sind zahlreiche dieser Fachdatenbanken jedoch nicht vom heimischen PC aus online verfügbar, so auch die letztere nicht. Eine Möglichkeit, dies zu umgehen, besteht darin, als Privatperson eine kostenlose sogenannte Nationallizenz zu erwerben.



*Pommersche Familienforscher in der Sächsischen Landesbibliothek, 2010, Foto: D. Dommer*

Im Aufbau befindet sich derzeit die Familienkundliche Literaturdatenbank des Vereins für Computergenealogie. Was sie an pommernrelevanten Angaben enthält oder enthalten wird, liegt am Engagement aller ehrenamtlichen Bearbeiter, die sich an diesem Projekt beteiligen oder beteiligen werden.

→ **Tipp:** *Informieren Sie sich in Ihrer nächsten Landes- oder Universitätsbibliothek nach dem Zugang zu Fachdatenbanken und prüfen Sie, inwieweit diese für Sie hilfreich sind.*

### **Vereinsbibliotheken**

Genealogische Vereine besitzen häufig auch eine spezielle vereinseigene Bibliothek. Die Bibliothek des Pommerschen Greif e.V. befindet sich in der Ostsee-Akademie in *Lübeck-Travemünde*, und wird von unserem Mitglied Uta Gränig ehrenamtlich betreut. Der Bibliotheksbestand der Ostsee-Akademie wird im Internet mit 30.000 Bänden und 200 Zeitschriften angegeben. Eine Recherche und Nutzung ist nur vor Ort zu den Öffnungszeiten möglich.

Eine weitere für uns interessante Vereinsbibliothek ist die des HEROLD in *Berlin* (ca. 35.000 Bände) und die der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher (ca. 50.000 Bände), die sich in der Martin-Opitz-Bibliothek in *Herne* sowie im Gerhard-Hauptmann-Haus in *Düsseldorf* befindet.

Die ehemalige Bibliothek des Roland (*Dresden*), aus dem die Pommersche Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde in den zwanziger Jahren hervorgegangen ist (1923 als Ortsgruppe des Roland gegründet), befand sich bis Kriegsende in der Stadtbücherei *Dresden* und wurde später an die heutige Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek ebenda

abgegeben. Nähere Angaben zum Roland, besonders zu seiner sehr problematischen NS-Vergangenheit, hat Volkmar Weiss vorgelegt (vgl. *Genealogie*, 53 Jg. [2004], S. 65–81, 143–159).

Die Vereinsbibliothek der Pommerschen Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde, dem historischen Vorläufer des Pommerschen Greif e. V., befand sich in der Stadtbücherei *Stettin*. Sie umfasste u. a. 77 Ahnenlisten und Stammbäume (Stand: 1940), die vollständig verkartet waren (7 Karteikästen) und in der Stadtbücherei *Stettin* eingesehen werden konnten. Des Weiteren hatte die Vereinsbibliothek die Bürgerlisten von *Wolgast* und *Ushedom* sowie zwei bedeutende handschriftliche Werke (Stammtafeln von 51 Geschlechtern sowie eine Sammlung pommerscher Wappen) aus der Sammlung Grube, *Lübeck*, in ihrem Bestand. Der Buchbestand wurde stets als nur gering angegeben. Eine Überprüfung über den Verbleib dieser Unterlagen steht noch aus.

→ **Tipp:** *Besuchen Sie die Vereinsbibliothek des Pommerschen Greif e.V. und die der Ostsee-Akademie sowie weitere Vereinsbibliotheken und verschaffen sich einen Überblick über die Bestände. Helfen Sie mit beim Aufbau und bei der Erschließung der Vereinsbibliothek des Pommerschen Greif e.V.*

### **Digitale Bibliotheken**

Nachdem nun die Kataloge weitgehend digitalisiert wurden, geht der neueste Trend hin zur Digitalisierung ganzer Buchbestände. Ein wichtiger und populärer Schritt dabei war das Projekt der Internetsuchmaschine Google, die in Google-Books (seit 2002) eine Volltextsuche in zahlreichen Büchern ermöglicht. Inzwischen gibt es Ansätze von

Bibliotheken, ihre Bestände als Volltexte durchsuchbar zu machen und zum Herunterladen aus dem Internet anzubieten. Aus Gründen des in Deutschland geltenden Urheberrechts beginnen diese Bibliotheken meist mit älteren Büchern, bei denen keine Urheberrechte mehr bestehen und die durch die Digitalisierung künftig als Bestand stärker geschont werden sollen. Beispiele hierfür sind die Digitalen Bestände der Universitätsbibliothek *Greifswald* (DigiBest Greifswald), in denen inzwischen bereits die Baltischen Studien (1832–1940) erfasst sind und mit weiteren Werken, etwa dem Pommerschen Urkundenbuch, begonnen wurde, oder die Digital Library of Malopolska (MBC) sowie der Digital Libraries Federation, um hier auch zwei für uns interessante polnische Projekte zu nennen.

→ **Tip:** *Durchsuchen Sie die Baltischen Studien in DigiBest Greifswald nach für Sie relevanten Namen, Themen und Informationen.*

### **Handbibliothek versus Privatbibliothek**

Werke, die man häufig nutzt, etwa Bibliografien, Archivführer, Heimatbücher etc., sollte man sich in einer eigenen kleinen Büchersammlung zusammenstellen. Auch wenn die Anschaffungskosten mitunter recht hoch erscheinen, lohnt sich der Aufbau einer kleinen Handbibliothek für den Forschungsalltag allemal. Verzichten kann man m. E. dagegen auf speziellere Werke und weiterführende Literatur sowie umfangreichere Büchersammlungen, die in der Regel über die Bibliotheken mit ihrem Fernleihsystem und dem beginnenden Volltextzeitalter sehr gut zugänglich sind bzw. sein werden. Abgesehen vom Kostenfaktor wird man eine Vollständigkeit in

einer umfangreichen Privatbibliothek wohl ohnehin nicht erreichen können. Für eine solche Sammlung spricht auf der anderen Seite jedoch die schnelle und einfache Verfügbarkeit und die Möglichkeit, auch kleine Fragen schnell nachzuschlagen und so beantworten zu können. Schließlich stellt sich aber auch die Frage nach dem Verbleib einer solchen, mühsam aufgebauten Sammlung nach dem Tode des Forschers. Jahrelange Sammlertätigkeit kann so schnell zunichtegemacht werden, denn die Bibliotheken haben meist wenig Interesse an derartigen Sammlungen, die die eigenen lediglich ergänzen können; für Vereine und Privatpersonen dürften sie aber als Ganzes nur schwer erschwinglich sein. Der Verfasser hat sich hierbei für eine gut ausgestattete Handbibliothek und eine möglichst effektive Nutzung der hervorragenden Bibliothekslandschaft in Deutschland entschieden.

→ **Tip:** *Bauen Sie sich mit Hilfe des Antiquariatsbuchhandels (Metaabfrage im Internet unter: [www.eurobuch.com](http://www.eurobuch.com)) eine Hand- oder Privatbibliothek auf. Fragen Sie auch über Mailinglisten nach gesuchter Literatur, die sich unter Umständen in der Bibliothek eines Mitforschers befindet, besonders wenn es sich um kleinere Nachfragen/Auskünfte handelt.*

→ **Anmerkung:** *Alle relevanten Internetadressen zu diesem Beitrag finden Sie in der Linksammlung unserer Zeitschrift unter [www.sedina-archiv.de](http://www.sedina-archiv.de).*